

Mutter aller Krisen – Kinderkriegen in Zeiten der Klimakrise

Skript Folge 4: #Birthstrike

Aga

I want more people to be actively involved. And yeah, we say like, Oh, I'm too busy, I'm too busy. Well, are you too busy to live?

Es steht schlecht um unseren Planeten. Das haben wir in den letzten beiden Folgen ja ausführlich besprochen. Wenn ihr die noch nicht gehört habt, dann fangt am besten ganz von vorne an. Ich fühle mich auf jeden Fall in meiner Angst bestätigt, ein Kind dieser Zukunft auszusetzen. Gleichzeitig habe ich von meinen Gesprächspartner*innen gelernt, dass durchaus noch Hoffnung besteht. Dass auf dem internationalen Klimagipfel endlich der Ausstieg aus den fossilen Brennstoffen beschlossen wird. Dass Wälder aufgeforstet und Moore wiedervernässt werden können. Und dass das alles nicht im Widerspruch zu sozialer Gerechtigkeit stehen muss, wenn man die richtigen Umverteilungsmaßnahmen ergreift.

Damit das alles geschieht, muss aber massiv öffentlicher Druck ausgeübt werden: Es zählt jedes Jahr, in dem wir weiterhin Kohle verfeuern und es zählt jedes Zehntel Grad Temperaturanstieg, das wir verhindern können. Die Politik ist aktuell noch weit davon entfernt, die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen:

Sabine Minninger

jeder denkt nur von zwölf bis 12:00 der eigene Machterhalt. Ich bin jetzt gewählt, jetzt wollen die Leute Auto fahren, also bin ich jetzt gegen ein Tempolimit.

Das war nochmal Sabine Minninger aus der letzten Folge. Die Klimareferentin von Brot für die Welt.

ich mache den Job ja schon schon lange, seit 15 Jahren.

Und ich muss wirklich sagen, es gab kaum so einen Push in der Politik wie in dem Moment, als Future zum Beispiel losgelegt hat. Also deren Arbeit war extremst effektiv, extrem effektiv.

Das hängt auch damit zusammen, dass Fridays for Future aus jungen Menschen besteht, die einfach nur für ihr Recht auf Zukunft auf die Straße gehen. Die existentielle Bedrohung der Klimakrise wird dadurch eigentlich jedem klar. Ich frage mich: Was hätte das für einen Effekt, wenn junge Frauen plötzlich verweigern würden, Kinder zu bekommen, bis die Politik etwas gegen die Klimakrise tut? Ein Gebärstreik sozusagen. Gabs sowas schon mal? Könnte das funktionieren? Und hat die Sache nicht auch einen Haken?

[<https://www.youtube.com/watch?v=czZIYN51DiQ> 0:25 – 0:35]

In dieser Folge reden wir deshalb über die Birthstrike Bewegung. Los geht's.

Intro

Ich bin Louise und ihr hört Mutter aller Krisen. Der Podcast, in dem ich mir Gedanken darüber mache, ob ich angesichts der ökologischen Krise noch ein Kind in die Welt setzen möchte. Das hier ist Folge 4: Birthstrike.

1913 fand in Berlin eine besondere Veranstaltung statt: Die SPD lud unter dem Titel „Gegen den Gebärstreik“ zur Podiumsdiskussion ein. Über 2000 Menschen waren in den Festsaal an der Hasenheide gekommen. Aber was war das für ein Gebärstreik?

Die Idee ging auf zwei Berliner Ärzte zurück, die ein Pamphlet über das Potenzial der Reproduktionsverweigerung schrieben: „Der Geburtenrückgang trifft den Kapitalismus an seinem Lebensmark. Wenn wir Ausbeutungsobjekte nicht rekrutieren, wenn wir das Heer nicht vermehren, dann ist der Kapitalismus am Ende.“¹

Die Idee fand bei vielen Berliner Frauen Anklang, denn die Arbeiterinnen lebten in prekären Verhältnissen, mussten gleichzeitig für einen Hungerlohn arbeiten und sich um meist mehrere Kinder kümmern. Sie fühlten sich wie Fabrikfutter. Auf der Podiumsdiskussion sprachen berühmte Feministinnen wie Rosa Luxemburg und Clara Zetkin sich jedoch gegen solch einen Gebärstreik aus. Zetkin wies daraufhin hin, dass für den Klassenkampf die zahlenmäßige Übermacht der Arbeiter*innen elementar sei und man deshalb nicht auf Nachwuchs verzichten könne. Der Gebärstreik wurde dann auch nie umgesetzt.

So viel zu früher. Wie sieht es heute aus? Bei meiner Recherche stoße ich sehr schnell auf vor allem eine Bewegung: Die Birthstrike Bewegung aus England. Sie wurde 2018 von der britischen Sängerin Blythe Pepino gegründet.² Mit ihrer Band war Blythe unter anderem auf dem 50 Shades of Grey Soundtrack. Blythe und die Birthstrike Bewegung hatten einige Fernsehauftritte in internationalen Medien. Ich möchte Blythe gerne für ein Interview anfragen, aber als ich ihre Mailadresse raussuche, wird mir klar: Birthstrike existiert gar nicht mehr. Die Bewegung hat sich bereits 2020 wieder aufgelöst, nur zwei Jahre nach ihrer Gründung. Was war geschehen?

<https://www.youtube.com/watch?v=saXUSm95fiw> 1:07 – 1:45

[Blythe: BirthStrike isn't about trying to stop other people from having children. We feel too afraid to have kids because we feel that we're heading toward civilization breakdown as a result of the environmental crisis and the sort of mismanagement or political inertia over dealing with it. Does that make sense?

Tucker Carlson: It does make sense, it's a sadder answer even than I imagined because there are a lot of people who argue that nobody should have kids that's what argument you're basically saying: the species is over, it's hopeless, we should in effect as a group end it and commit suicide?]

In diesem Interview auf dem US-amerikanischen Sender Fox News erklärt Blythe dem konservativen Journalisten Tucker Carlson, worum es bei der Birthstrike Bewegung geht. Es ginge nicht darum, Leuten zu verbieten, Kinder zu bekommen, sondern um die Angst, Kinder einem möglichen gesellschaftlichen Kollaps auszusetzen. Tucker Carlson zieht daraus besonders eine Message: Die Birthstrike Bewegung will im Endeffekt den kollektiven Suizid.

¹ Bergmann, 2013.

² McMullen & Dow, 2022.

Das ist nur ein Missverständnis von vielen, die über die Birthstrike Bewegung verbreitet wurden. Blythe Pepino hat nach Auflösung der Gruppe viel über die falsche Medienberichterstattung geredet.

Da war einmal der Vorwurf, die Birthstrike Bewegung lade die Verantwortung für die Klimakrise auf den Individuen ab. So: Bekommt weniger Babies, dann retten wir den Planeten! Dabei ging es ja nicht darum, Menschen zu animieren, durch weniger Kinder weniger klimaschädliche Emissionen auszustoßen. Es ging im Gegenteil darum, Menschen zum Handeln gegen die Klimakrise zu animieren, damit Kinder weiterhin geboren werden können. Ein entscheidender Unterschied.

[<https://youtu.be/4Q8kb3utR88?t=560> 9:20 – 9:41]

Blythe sagt auf dieser Podiumsdiskussion, sie sei nicht der Meinung, dass der Verzicht auf Kinder das Größte sei, was ein Individuum gegen die Klimakrise ausrichten kann. Denn: nur hundert von uns könnten für einen Tag ein Kohlekraftwerk lahmlegen und das sei weitaus mehr wert.

Der Birthstrike Bewegung wurde immer wieder unterstellt, dass sie das Narrativ der Überbevölkerung bedienen würde. Über den Mythos der Überbevölkerung hatte ich ja schon in der ersten Folge gesprochen. Stichwort Neomalthusianismus. Neomalthusianische Umweltaktivist*innen denken, sie könnten durch die Begrenzung des Bevölkerungswachstums die ökologische Krise aufhalten. Blythe Pepino ist nicht dieser Meinung:

[35:39 – 35:50 <https://youtu.be/4Q8kb3utR88?t=2139>]

Die Idee der Bevölkerungskontrolle fürs Klima ist problematisch, denn es stellt sich ja direkt die Frage: Wessen Reproduktion ist erwünscht? Wessen unerwünscht? Wer darf wieviele Babies bekommen? Das Ganze geschieht natürlich auf Kosten der Selbstbestimmung von Frauen. Und früher wie heute ist die Antwort auf diese Fragen von Rassismus, Klassismus und anderen Diskriminierungsformen geprägt. Die Geschichte der Bevölkerungspolitik zur Geburtenkontrolle ist extrem tragisch.

Da wäre zum Beispiel die Ein-Kind-Politik Chinas, die Ende der Siebziger gestartet und erst 2015 beendet wurde.³ Die Durchführung war teilweise extrem brutal, zum Beispiel durch Zwangsabtreibungen. Mittlerweile hat die chinesische Gesellschaft ein großes Problem mit erstens Überalterung und zweitens Männerüberschuss, da viele Paare Söhne bevorzugt und weibliche Föten abgetrieben hatten.

Marginalisierte Bevölkerungsgruppen wurden in der Vergangenheit oft Opfer von Zwangssterilisationen: Im Nationalsozialismus wurden beispielsweise Menschen mit psychischer oder körperlicher Behinderung zwangssterilisiert.⁴ Die Ideologie dahinter war die Eugenik: Indem man vermeintlich kranke Menschen daran hinderte, Kinder zu bekommen, wollte man die Erbanlagen in des deutschen Volks langfristig verbessern. Die ganze Aktion war eine Vorstufe zur Euthanasie, also der späteren massenhaften Ermordung behinderter Menschen.

In der ersten Folge hatte ich ja schon über die Zwangssterilisationen im Indien der Siebziger Jahre unter Indira Gandhi geredet. Auch in Peru ließ der ehemalige Präsident Fujimori Mitte

³ Ende der Ein-Kind-Politik in China, 2020.

⁴ Bock, 2010.

der Neunziger Jahre hunderttausende indigene Frauen unter dem Deckmantel der Armutsbekämpfung zwangssterilisieren.⁵ In Kanada sind noch heute Fälle bekannt, in denen indigene Frauen ohne ihr Wissen sterilisiert werden.⁶ Das ist auch der Grund, warum der Kampf für Reproduktionsrechte für manche Bevölkerungsgruppen ganz anders aussieht:

[\https://www.instagram.com/reel/CIZcEm0OTG4/?igshid=YmMyMTA2M2Y%3D (0:0 – 0:57]

Das ist Sarain Fox, eine indigene Aktivistin aus Kanada. Indigene in Kanada wurden nicht nur Zwangssterilisationen ausgesetzt. Ihre Kinder wurden auch ab Ende des 19. Jahrhunderts auf Internate gesteckt, die eher Gefängnissen glichen. Mehrere tausend indigene Kinder kamen dort wegen der prekären Verhältnisse und systematischer Misshandlung ums Leben.⁷ Sarain Fox sagt, der einzige Weg, vom intergenerationalen Trauma des Genozids zu heilen, ist das Großziehen von Kindern.

Nochmal zurück Blythe Pepino und der Birthstrike Bewegung: Blythe hat selbst in Interviews gesagt, dass die Birthstrike Bewegung vornehmlich weiß und privilegiert war.⁸ Die Message der Bewegung zielte aber auch hauptsächlich auf privilegierte Frauen ab, die den Ernst der Klimakrise noch nicht wahrhaben wollen. Gefreut hatte sich Blythe deswegen auch besonders über einen Birthstrike Artikel in der Cosmopolitan.

Warum hatte sich die Bewegung also aufgelöst? Ganz einfach: Sie schafften es nicht, ihr Anliegen klar zu kommunizieren. Nämlich die bloße Angst, Kinder einer Zukunft in der Klimakrise auszusetzen. Und der damit verbundene Call to Action. Viel zu oft wurden sie stattdessen in Töpfe gesteckt, in denen sie gar nicht sein wollten.

Existiert die Birthstrike Bewegung also gar nicht mehr? Doch. Ich stoße auf ein kanadisches Paar, das den birthstrike blog weiterführt. Spencer Rocchi und Agnieszka Marszalek, ein Lehrer*innenpaar. Ich verabrede mich mit Agnieszka zum Videocall. Es ist ein Sonntag im Dezember. Bei mir ist es schon lange dunkel, in Kanada scheint aber noch die Sonne.

Louise

So good that you made it. I see that you're sitting in your car. Where are you? Where you headed to?

Aga

Today I'm doing Santa's work. I'm. I'm shopping for my students Christmas gifts.

Ich erwische Agnieszka im Auto. Sie ist Mitte vierzig, hat braune lange Haare, trägt eine Brille und lächelt mich freundlich durch die Handykamera an. Ich soll sie Aga nennen. Ursprünglich kommt sie aus Polen, aber seit 30 Jahren lebt sie in Kanada. Zusammen mit ihrem Freund Spencer wohnt sie in Ontario und arbeitet als Grundschullehrerin. Ihren

⁵ „Zwangssterilisationen indigener Frauen“, 2021.

⁶ „Zwangssterilisationen indigener Frauen“, 2021.

⁷ Martins, 2021.

⁸ McMullen & Dow, 2022.

Sonntag verbringt sie damit, Geschenke für ihre Grundschüler*innen zu kaufen. Vier Stunden fährt sie deshalb in die nächstgrößere Stadt. Kanada halt!

Ich frage sie, warum sie sich gegen das Kinderkriegen entschieden hat:

Aga

I didn't feel financially ready to have a child. The other thing was. The environment and you know like how much. Growing up in a in a western culture in a Western world how much we use and waste in terms of whatever product we we we have or we want or we need. And also, we are the greatest polluters when it comes to environment. So that was that was another kind of nail in the coffin for me not having a child.

And then last but not least, is how many children we have already that are being not being taken care of. There are either in foster carers or orphanages or, you know, families by families that can't either provide or take care of them properly. So I'm I said like, no, I, if, if anything, I would rather foster or adopt a child rather than produce my own. You know, I, I really don't think that my genetics are so fantastic that I need to create another genetic copy of me, you know?

Agas Motivation, auf Kinder zu verzichten, kommt also nicht nur aus Sorge um die Umwelt, sondern auch aus Sorge um die Menschen, um die sich aktuell niemand kümmert.

Aga

So the idea is to take care of each other.

And you know, we say all life is, you know, like if you talk to anybody, religious life is sacred. But yeah, it's sacred until it loses its cuteness. And then, you know, you're on you're on your own. Right.

But. But that's what I want people to recognize. Every homeless person you see on the street was somebody's little kid at one point.

Wir sollen uns also erstmal um die Menschen kümmern, die schon auf der Welt sind. Die in Armut leben. Die obdachlos sind. Bevor wir unsere gesellschaftlichen Probleme nicht in den Griff bekommen, sollten wir keine Kinder kriegen. Das ist Agas Position.

Vielleicht denken manche von euch jetzt: Wie sollen wir denn unsere Probleme in den Griff bekommen, wenn überhaupt keine neuen Menschen geboren werden? Kinder bringen vielleicht ja auch den nötigen Wandel in die Welt. Auch die Philosophin Hannah Arendt war große Verfechterin von dieser Sichtweise. Arendt schreibt von der Geburt als spiritueller Neuanfang.⁹ Ihre Inspiration dabei ist niemand weniger als Jesus Christus: Seine Geschichte zeigt, dass ein Kind zum Retter der Welt werden kann. Sie findet deshalb: Jedes Neugeborene ist die Chance zum Neuanfang. Kinder sind die Hoffnung auf eine bessere Gesellschaft. Eigentlich erstaunlich: Es wäre ja auch denkbar, dass die jüdische Philosophin

⁹ Arendt, 2020.

durch ihr Erleben des Nationalsozialismus die Hoffnung in die Menschheit komplett aufgegeben hat. Aber Hannah Arendt findet: Wir sind nicht geboren um zu sterben, sondern geboren um neu anzufangen, immer wieder. Und wir haben sogar den Auftrag, durch Natalität für Zukunft zu sorgen.

Ich frage Aga, was sie davon hält, wenn Menschen davon sprechen, dass wir Kinder brauchen, um unsere Umweltprobleme zu lösen.

Louise

And what would be your reply to people that say that we need new life on earth and we need children to evolve as humanity?

Aga

Okay. So, first of all. I'll say again, we have an explosion of population, so we're not running out of humans any time soon. Right. The kids who are born, let's say now. Have 30 years to decide whether or not the world water wars are going to happen because they're supposed to they're predicting them for not 2050.

For somebody in, let's say, Canada, Germany, saying that, oh, I want a baby because my baby is going to develop and maybe figure out a better way how to deal with the climate crisis.

Why are you dumping our problem on the next generation? Why don't you develop that technology yourself? What's stopping you? What guarantee do you have that your child will be interested in that? That's not fair to project your expectations onto the next generation.

Klare Worte. Es gibt noch jemanden, der die Idee von Kindern als Hoffnung gar nicht gut findet:

Lea Dohm

Finde ich ganz furchtbar. Also für mich genauso furchtbar wie alle Hoffnung irgendwie auf die Friday Future zu legen, die jetzt noch mal richtig los demonstrieren sollen. Und so weiter, weil es suggeriert, dass die Kinder und Jugendlichen jetzt was machen sollen, was eigentlich unser Job ist.

Das ist Lea Dohm, Diplompsychologin und Initiatorin von Psychologists for Future. Die lernen wir nächste Folge nochmal richtig kennen. Aber hier schon mal ihre Meinung zum Thema Kinder als Hoffnungsträger:

Lea Dohm

Also wir stecken ja jetzt gerade in der Position, dass wir all das veranlassen könnten. Und das auf Kinder und Jugendliche zu schieben, ist zumindest in Teilen eine Parentifizierung, also dass die unangemessene Verantwortung zugeschoben bekommen. Das ist psychisch total ungesund, führt zu psychischen Erkrankungen, ist ziemlich gut erforscht und sollte was sein, was wir unbedingt vermeiden.

Der Ausweg ist, dass wir selbst in die Verantwortung gehen, auch wenn wir andere Lebenspläne hatten. Hatten wir ja alle oder fast alle hatten irgendwie andere Lebenspläne als ich, immer zu Klima und Ökologie zu beschäftigen. Aber es ist jetzt nun mal da und nützt ja nix.

Ok, aber jetzt nochmal zurück zu Aga. Ich möchte gerne nochmal den Kritikpunkt der Individualisierung aufgreifen, also dass so ein Gebärstreik eben ziemlich viel Verantwortung auf einzelnen Frauen ablädt.

Louise

Mm hmm. And so the like, the the political protest of a birthstrike puts a lot of responsibility to the individuals, and especially like individually on women. So. Do you sometimes think that this maybe puts the focus away from governments and companies that are right now actually mainly responsible for the decline of our ecological system?

Aga

I see. That's where I think we want to do that. And I'm not saying they're not responsible. The governments and corporations are definitely responsible for it. Well. I want more people to be actively involved. And yeah, we say like, Oh, I'm too busy, I'm too busy.

Well, are you too busy to live?

Menschen sollten ihre Hoffnung auf eine bessere Zukunft also nicht auf die nächste Generation projizieren. Aga findet das unfair. Sie möchte, dass Menschen sich selbst aktiv im Umweltschutz einbringen.

Aga findet auch, dass Frauen mit starkem Kinderwunsch lieber adoptieren sollten, als selbst welche zu bekommen.

Ich fühle mich irgendwie trotzdem unwohl bei dem Gedanken, dass sie Frauen mit so einer Vehemenz dazu auffordert, keine eigenen Kinder zu bekommen. Besonders im Angesicht des Jahrhundertlangen Kampfes für reproduktive Selbstbestimmung. Ich spreche sie darauf an.

Aga

Like our position, the birthstrike. It's a position. I cannot tell anybody what to do. But I all I ask is for them to think about us from a different perspective. You know, because in the end, like, what am I going to do, sterilize people?

Like, that's just nuts. That's what the Canadian government did and and, you know, kind of got away with it. But, yeah, no, it's terrible, right? Like and any real movement cannot be dictated by one or two people. It doesn't work.

I truly believe in the decision making power being in the hands of the women. But I also want women to understand how big of a decision this is. Because that child. It's. It's a whole life, right?

Just because you are capable of doing it, just because you have your biological urges, it doesn't mean that it has to be your biological child you you look after.

Louise

Mm hmm. And how has the public so far reacted to the very strike movement? What kind of opinions have you received?

Aga

Overall negative. Yeah. I again it's. It's the zombie problem, right? They haven't thought about it.

Mit Zombies meint Aga Menschen, die ihr nicht selbstständig genug denken. Mich wundert es irgendwie nicht, dass so viele Menschen negativ auf Agas Ansichten reagieren.

Ihre Birthstrike Bewegung geht irgendwie ja genau in die Richtung, die die Gründerin Blythe Pepino eigentlich vermeiden wollte. Denn Aga findet, es gibt zu viele Menschen auf der Welt. Und sie möchte Frauen dazu animieren, auf Kinder zu verzichten, um dem Planeten Gutes zu tun. Natürlich sagt sie selbst, dass sie niemals irgendjemanden dazu zwingen würde. Aber die Art und Weise, wie sie ihr Anliegen kommuniziert, ist schon ganz schön verurteilend. Ich hab mich im Gespräch auf jeden Fall etwas unwohl gefühlt. Ich verabschiedete mich von Aga und danke ihr für das Gespräch.

Vielleicht ist ein Gebärstreik einfach nicht das richtige Mittel, um meine Angst vor der Zukunft auszudrücken. Einmal natürlich wegen der ganzen Fallstricke, die das Thema bietet. Aber auch, weil es irgendwie in seiner Logik ein falsches Narrativ bedient. Denn: Wir wollen ja überleben. Wir wollen ja Kinder bekommen. Wir wollen eine Zukunft.

Sabine Minninger von Brot für die Welt sieht das übrigens auch so:

Sabine Minninger

Ich glaube das sich in einen Gebärstreik zu gehen, dass das keine politische, kein geeignetes politisches Druckmittel ist, weil genau das Druckmittel, das man einsetzt, ja einem damit auch flöten geht. Wir machen das ja für zukünftige Generationen.

Es ist also schwierig, mit einem Gebärstreik meine eigentlichen Forderungen zu kommunizieren. Die Protestform lädt quasi dazu ein, missverstanden zu werden.

In anderen Kontexten, also wenn das Ziel nicht der Erhalt der Menschheit in der Klimakrise ist, kann ein freiwilliger Gebärstreik aber auch sinnvoll sein: In Südkorea zum Beispiel verzichten Frauen zunehmend aufs Kinderkriegen. Das Arbeitssystem dort ist einfach so patriarchal und sexistisch geprägt, dass es Frauen schlichtweg nicht möglich ist, Lohnarbeit und Kinderkriegen zu vereinen.¹⁰ Der Gebärstreik ist in dieser Situation eine notwendige Folge der Umstände. Die Südkoreaner*innen nutzen ihn aber auch politisch: Mit der 4 No's Kampagne rächen sie sich am Patriarchat und geben gleichzeitig ihren politischen Forderungen Gewicht: Nein zu Dating, nein zu Sex, nein zu Heirat, nein zum Kinderkriegen. Viermal nein. Natürlich nur in Bezug auf heteronormative Beziehungen. Südkorea hat mit nur 0,78 Geburten pro Frau die niedrigste Geburtenrate der Welt.¹¹

Aber zurück zum Klima und zu Sabine Minninger:

Sabine Minninger

Als menschliches Wesen und Mama habe ich viel Verständnis, unfassbar viel Verständnis für die Sorgen, die sich jetzt junge, junge Frauen machen.

Und diese Sorge muss man unbedingt ernst nehmen. Und überhaupt darüber zu diskutieren, zeigt doch auch schon wieder, wie. Ist ja auch schon eine Protestform an sich, dass das überhaupt zur Diskussion gestellt wird. Denn auch Politiker müssen ja mit den Sorgen der Bevölkerung umgehen. Wenn junge Menschen, Frauen wie Männer, Angst haben, Kinder in diese Welt reinzusetzen, dann muss das doch ein Anlass sein, sich zu bewegen für mehr Klimaschutz.

Es stimmt ja: Kinderkriegen ist eine sehr emotionale und persönliche Angelegenheit. Aber wenn uns nun mal die Möglichkeit genommen wird, mit gutem Gewissen ein Kind auf die Welt zu setzen, dann wird die Frage eben politisch.

Wohin also mit meinen Ängsten um die Zukunft? Wohin mit meiner Sorge, ein Baby in der Klimakrise zu bekommen? Gibt es denn wirklich keine Bewegung, die diese Gefühle aufgreift?

Doch. Nach langer Recherche stoße ich auf die Webseite der Conceivable Future Bewegung. Der Name bedeutet „Vorstellbare Zukunft“. Es ist aber gleichzeitig ein Wortspiel, weil „to conceive“ auch schwanger werden bedeutet. Gegründet wurde die Gruppe von zwei US-Amerikanerinnen, Meghan Kallman und Josephine Ferorelli. Sie sagen: Die Klimakrise ist eine reproduktive Krise. Ich muss sagen – der Satz spricht mir aus dem Herzen. Conceivable Future fordert das Recht, reproduktive Entscheidungen frei von massiven, vermeidbaren, staatlich unterstützten Schäden zu treffen. Deshalb fordern sie die US-Regierung auf, fossile Energieträger nicht weiter zu subventionieren.

¹⁰ Jung, 2023.

¹¹ Sussman, 2023.

[Ausschnitt Interview Gründerinnen 8:04 – 8:22:
<https://www.youtube.com/watch?v=E0i5OnJnUkA&t=118s>]

Das hier war gerade ein Ausschnitt aus einem Interview mit den beiden Gründerinnen. Sie möchten nicht die Frage stellen: Sollten wir Kinder bekommen? Sondern stattdessen eine Gemeinschaft schaffen, die zusammen politische Forderungen stellen kann. Für ihre reproduktiven Rechte, gegen einen Klimakollaps.

Deshalb sammeln sie Erfahrungsberichte auf ihrer Webseite. Menschen berichten dort von ihren Zweifeln und Gedanken rund um das Thema. Ich finde die Beiträge so spannend, dass ich fast zwei Stunden auf der Webseite festklebe. Conceivable Future ist also fast wie eine Selbsthilfegruppe. Zu dieser sind nicht nur Frauen eingeladen, die vor der Entscheidung des Kinderkriegens stehen. Auch ältere Generationen und Menschen mit anderen Geschlechtsidentitäten sind eingeladen, Beiträge zu verfassen oder zu den Veranstaltungen kommen.

[<https://www.youtube.com/watch?v=E0i5OnJnUkA&t=118s> (5:35 – 6:02)]

An einem Wort auf der Webseite von Conceivable Future bleibe ich besonders hängen: Reproduktive Gerechtigkeit. Es ist das erste Mal, dass ich den Begriff höre. Ich beginne zu recherchieren. Die Idee geht auf ein Kollektiv Schwarzer Frauen aus den USA zurück, die den Begriff Anfang der 90er prägten.¹² Bei dem Wort handelt es sich um eine Kombination aus Reproduktiven Rechten und Sozialer Gerechtigkeit. Reproduktive Gerechtigkeit. Die Schwarzen Aktivistinnen hatten sich im Pro-Choice Feminismus der weißen Frauen übersehen gefühlt. Denn der Pro-Choice Feminismus konzentriert seine Arbeit stark auf das Recht auf Abtreibung. Die Realität und Geschichte von Women of Color, indigenen und Schwarzen Frauen kannte aber weitaus mehr Repressionen als nur das verweigerte Recht auf Abtreibung. Wir haben ja vorhin schon darüber gesprochen: Zwangssterilisationen, Kindesentzug, erzwungene Abtreibungen, schlechterer Zugang zu medizinischer Hilfe. In den USA sterben Schwarze Frauen viermal häufiger im Kontext von Schwangerschaft und Geburt als weiße Frauen.¹³ Die Forderung nach Reproduktiver Gerechtigkeit geht deshalb weiter, als nur das Recht auf Abtreibung zu fordern:

[<https://www.youtube.com/watch?v=0qqS6bgtiAs> (1:49 – 2:01)]

Das war Monica Simpson, eine Aktivistin des Sister Song Kollektivs, die die Bewegung um Reproduktive Gerechtigkeit gestartet hat. Es geht also um drei Hauptforderungen: Das Recht, sich gegen Kinder entscheiden zu dürfen, das Recht, sich für Kinder entscheiden zu dürfen und das Recht, Kinder unter guten sozialen und ökologischen Bedingungen aufziehen zu können.

In der Forderung von Reproduktiver Gerechtigkeit ist Klimagerechtigkeit also mitgedacht: Denn wie soll man unter guten sozialen und ökologischen Bedingungen ein Kind großziehen, wenn ganze Landstriche untergehen? Wenn kein Zugang zu sauberem Trinkwasser besteht? Oder wenn Hitzewellen Schwangere und Babies unter Stress setzen? Und natürlich ist auch hier die intersektionale Perspektive super wichtig – die letzte Folge hat ja gezeigt, dass arme und rassifizierte Menschen den Folgen der Klimakrise überproportional stark ausgesetzt sind.

¹² Schultz, 2022.

¹³ Winkler & Babac, 2022.

Eine Strategie der Bewegung rund um Reproduktive Gerechtigkeit ist das Storytelling: Damit sind der Austausch und das gemeinsame Erzählen von persönlichen Erfahrungen gemeint. Und genau das macht *Conceivable Future*. Ich finde, dass dieser Ansatz deutlich vielversprechender ist, als die Idee eines Gebärstreiks. Das gemeinsame Erzählen ist inklusiver und denkt mehr Lebensrealitäten mit. Natürlich schlägt es weniger Wellen als ein Gebärstreik, aber auch *Conceivable Future* hat eine starke Außenwirkung. Abgesehen davon, ist so ein gemeinsamer Austausch von Ängsten und Erfahrungen auch einfach gut für unser Wohlbefinden.

Und das bringt uns zu einem Thema, das ich bisher noch gar nicht angesprochen habe: Unsere Psyche. Denn was macht das mit uns, wenn wir uns ständig mit düsteren Zukunftsprognosen auseinandersetzen? Ich für meinen Teil musste manchmal während der Recherche für diesen Podcast den Laptop auch kurz zuklappen und durchatmen. Klima Angst ist real. Und wie werden wohl zukünftige Generation psychisch damit umgehen, wenn dieser Dauerkatastrophenzustand sich immer weiter verschärft?

Lea Dohm

Das gab es schon einmal bei meiner Tochter, die einen Die-In miterlebt hat, wo viele Menschen sich gleichzeitig so auf den Boden gelegt haben, um zu zeigen, um die Opfer der Klimakrise oder so zu symbolisieren. Und da war sie dabei und das hat sie echt beschäftigt.

Also da haben wir hinterher ganz oft drüber gesprochen, auch, dass Menschen sterben und wie gefährlich das sein kann, dass es lebensgefährlich sein kann.

Über diese Fragen reden wir in der fünften und letzten Folge von *Mutter aller Krisen*. Und ich muss mich entscheiden: Möchte ich in diese Welt noch ein Kind setzen – oder lieber nicht?

[Outro]

Quellen

- Arendt, H. (2020). *Vita activa oder Vom tätigen Leben* (T. Meyer, Hrsg.; Erweiterte Neuauflage). Piper.
- Bergmann, A. (2013, Juli 14). Gebärstreikdebatte 1913: Mit Rosa gegen die Frauenbewegung. *Die Tageszeitung: taz*. <https://taz.de/!5063327/>
- Bock, G. (2010). *Zwangssterilisation im Nationalsozialismus: Studien zur Rassenpolitik und Geschlechterpolitik* (Nachdr. der Erstausg., Westdeutscher Verl., Opladen, 1986). Mosenstein und Vannerdat.
- Jung, H. (2023, Januar 27). Opinion | Women in South Korea Are on Strike Against Being 'Baby-Making Machines'. *The New York Times*.
<https://www.nytimes.com/2023/01/27/opinion/south-korea-fertility-rate-feminism.html>
- Martins, M. (2021, Juli 3). *Die brutale Historie der Indigenen-Schulen in Kanada* | DW | 03.07.2021. DW.COM. <https://www.dw.com/de/die-brutale-historie-der-indigenen-schulen-in-kanada/a-58146751>
- McMullen, H., & Dow, K. (2022). Ringing the Existential Alarm: Exploring BirthStrike for Climate. *Medical Anthropology*, 41(6–7), 659–673.
<https://doi.org/10.1080/01459740.2022.2083510>
- Schultz, S. (2022). *Die Politik des Kinderkriegens: Zur Kritik demografischer Regierungsstrategien*. Transcript.
- Sussman, A. L. (2023, März 8). *A World Without Men*. The Cut.
<https://www.thecut.com/2023/03/4b-movement-feminism-south-korea.html>
- Vor 5 Jahren: Ende der Ein-Kind-Politik in China*. (2020, Oktober 28). bpb.de.
<https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/317830/vor-5-jahren-ende-der-ein-kind-politik-in-china/>
- Winkler, C., & Babac, E. (2022). Birth Justice. Die Bedeutung von Intersektionalität für die Begleitung von Schwangerschaft, Geburt und früher Elternschaft. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 47(1), 31–58. <https://doi.org/10.1007/s11614-022-00472-5>

Zwangssterilisationen indigener Frauen: Vorerst kein Prozess gegen Perus Ex-Präsident

Fujimori. (2021, Dezember 4). *Der Spiegel*. <https://www.spiegel.de/geschichte/peru-alberto-fujimori-vor-gericht-wegen-zwangssterilisationen-von-indigenen-a-2d4cc919-cf44-4782-94f8-1bb05da7bec9>